

Was macht Friedberg? So lautet derzeit die wesentliche Frage mit Blick auf den geplanten Windpark auf dem Winterstein in der Wetterau. Klar ist: Hessen-Forest als einer der Besitzer von Land auf diesem Taunuskamm hat sich für die ABO Wind AG aus Wiesbaden als Projektentwickler entschieden. Auch Rosbach und Wehrheim wollen Windkraftanlagen von dem börsennotierten Unternehmen aufstellen lassen. Dies sehr zum Leidwesen der OVAG. Der in Friedberg ansässige Regionalversorger hatte sich gute Chancen ausgerechnet, er landete aber in Ausschreibungsverfahren nur im Mittelfeld. Ob die Stadt Friedberg, die noch Gutachter über die Angebote von Projektentwicklern schauen lässt, dennoch den lokalen Anbieter haben möchte?

Achim Parbel könnte es durchaus nachvollziehen. „Wir haben vor der Ausschreibung durch Hessen-Forest schon Gespräche mit der OVAG geführt und hätten gerne mit ihr kooperiert“, sagt er. „Wir“, das sind die Gründungsmitglieder der neuen Zentralenergie-Genossenschaft Hessen. Ihr gehören derzeit acht regionale Gesellschaften an. Dazu zählen etwa die von Parbel geführte Mittelhessische Energiegenossenschaft mit Sitz in Butzbach und die Main-Kinzigtal eG. Die Main-Kinzigtal sind Partner für die fünf auf dem Gebiet von Hessen-Forest geplanten Windkraftanlagen, wie ihr Vorsitzender Jürgen Stab sagt.

Die acht Gesellschaften haben dessen ungeachtet ihr Zentralinstitut auf den Weg gebracht, um ihre Kräfte zu bündeln und größere Vorhaben mit erneuerbaren Energien finanzieren zu können – den Kauf von Windrädern auf dem Winterstein zum Beispiel. „Wir kaufen am liebsten den gesamten Windpark“, lautet seine Vision. Bis sich die Rotoren auf dem Winterstein drehen werden, dürfen noch vier Jahre vergehen. Zumal das Vorhaben erst noch die Genehmigungsverfahren durchlaufen muss. Aber sich mit einer möglichen Übernahme zu befassen kann lohnen.

Denn die Wiesbadener gelten als reiner Projektentwickler, der Windkraftanlagen nicht selbst betreiben will. In der Folge muss ABO Wind die Windräder verkaufen. In der Regel übernimmt eine Genossenschaft diese Rolle. Dies soll nach dem Stand der Dinge auch in diesem Fall so werden. ABO hat die Zentralenergiegenossenschaft als Partner an ihrer Seite. Parbel sitzt dem Aufsichtsrat vor. Die Motivation zur Gründung des übergeordneten Instituts war nach seinen Worten zwar nicht der Winterstein – „es gibt noch andere Projekte“. Aber die Möglichkeit zum Erwerb von Windkraftanlagen mitten in Hessen ist Anreiz genug, die Fühler rechtzeitig auszustrecken. Die Energiegenossen könnten ja schlecht sagen: Wenn es die OVAG nicht wird, dann lassen wir es eben mit der Bürgerbeteiligung. Schließlich gehe es um dauerhafte Wertschöpfung in der Wetterau. Die Laufzeit eines Windrads ist auf 20 Jahre veranschlagt.

Die Zentralenergiegenossenschaft hat, obwohl noch jung, schon Strahlkraft entwickelt. Demnach dürften ihr zehn Energiegenossenschaften angehören, wie Parbel berichtet. Der Charme dahinter ist zum einen die weiter erhöhte Schlagkraft durch mehr Bürgerkapital. Zum anderen verteilen sich die Risiken noch besser. „Und Risiken gibt es immer, wenn man investiert“, sagt Parbel. Seine genossenschaftlichen Aufgaben nimmt er ehrenamtlich wahr, sein Geld verdient



In vier Jahren auch auf dem Winterstein: Schon jetzt drehen sich in der Wetterau Windräder. Weitere sollen hinzukommen.

Foto: Huber

„Wir kaufen am liebsten den ganzen Windpark“

FRIEDBERG/ROSBACH Bis sich Windräder auf dem Winterstein drehen, vergehen noch Jahre. Doch Energiegenossenschaften bereiten sich schon auf die Bürgerbeteiligung vor und bündeln weitere Kräfte. Derweil warten alle auf die Stadt Friedberg.

Von Thorsten Winter

er als Handelspartner von Solarfirmen und Unternehmensberater.

An den kleineren Genossenschaften sind Tausende von Bürgern beteiligt mit unterschiedlich großen Beträgen. Die Butzbacher zähle allein 700 Mitglieder. Indem sie Windkraft- und große Solaranlagen übernehmen, geht Energieerzeugung in Bürgerhände über. Dies steigert wiederum die Akzeptanz von Windparks in der Bevölkerung. Die Mittelhessische Energiegenossenschaft, die derzeit eine kleine Solaranlage in Rosbach finanziert, schüttet fünf bis sieben Prozent Dividende je Anteil an Erträgen aus, die sie mit erneuerbarer Energie erzielt. Im Rheingau will gerade die Bürgergesellschaft Rheingauwind eigenverantwortlich den Bau und den Betrieb von mindestens

zwei Rotoren in dortigen Vorranggebieten übernehmen. Sie verweist auf 200.000 Euro an Pachteinnahmen für die Kommunen Eltville und Kiedrich und zudem bis zu 30.000 Euro je Anlage als Sondervergütung für die Kommunen nach dem Erneuerbare-Energien-Gesetz. Gewerbesteuer nicht zu vergessen.

Mit Blick auf den Winterstein ist von noch deutlich höheren Beträgen die Rede. Gut 450.000 Euro an Pacht stellt ABO Wind den beteiligten Kommunen in Aussicht. Ober-Mörlen schließt dies ein, die Kommune profitiert wegen des Wege-rechts. Diese Summe überzeugt zum Beispiel Stefan Maar. Mit dem Geld könne die Stadt den Um- und Ausbau der Sportanlage in Ober-Rosbach bezahlen, sagte der unabhängige Rosbacher Bürgermei-

ter. Auch die Bürgerbeteiligung sei gut. Das Angebot von ABO übertriffe jenes der OVAG um in etwa das Doppelte. Über 20 Jahre macht dies eine mittlere einstellige Millionensumme aus – je Windrad.

Dieser Umstand hat Kritiker auf den Plan gerufen. Der Energiebildungsverein Rockenberg hält die Kalkulation von ABO Wind für nicht belastbar. Die in Aussicht gestellte Pacht könnte nicht in Betracht kommen. Die Wiesbadener weisen solche Anwürfe zurück. „Unsere Kalkulationen sind valide“, sagte Geschäftsführer Alexander Kofka schon im Juni. Unrealistische Angebote zu machen zähle nicht zum Geschäftsmodell von ABO Wind. Auch Parbel stößt sich an der Kritik der Rockenberger, die er gut

kennt. ABO werde in eine Ecke gedrängt, als wäre das Unternehmen nicht seriös. Dabei entwickelten die Wiesbadener ständig Windkraftprojekte, im Gegensatz zur OVAG. Er könne sich eine entsprechend größere Einkaufsmacht aufseiten von ABO Wind vorstellen – „und sie können rechnen“. Schließlich kämen schlechte Zahlen an der Börse nicht gut an. Rechnen zu können, dies nimmt der Energiegenosse auch für seine Seite in Anspruch. Dem neuen Zentralinstitut gehörten auch Vogelsberger Genossenschaften an, die seit Langem mit namhaften Windparks vertraut seien. Dessen ungeachtet legten die Genossen keinen Wert auf Verluste. Dabei gehe es ihnen zuerst um Bürgerbeteiligung, zweitens um das Gemeinwohl und drittens um Profite. In dieser Reihenfolge.

Im Fall des Verkaufs von Rotoren bleibe die ABO auf dem Winterstein mit im Boot, wie der Energiegenosse hervorhebt. Ein „Auf und davon“ werde es nicht geben. Denn in solchen Fällen würden nicht nur Zweckgesellschaften für die Eigentümerschaft gegründet. Es werde auch eine Infrastrukturgesellschaft unter Beteiligung des Projektentwicklers geben, die sich um den Betrieb kümmere. Ein Windrad werde gemessen an der zu erwartenden Leistung den Strom für etwa 5000 Haushalte liefern.

Bleibt die Frage, was die Stadt Friedberg macht. Bürgermeister Dirk Antkowiak (CDU) erwartet die Gutachten zu vier Angeboten nach seinen Angaben für Ende September. Mit den Unterlagen will er dann vor die Stadtverordneten treten. Zwischendurch steht in der Kreisstadt noch eine Wahl an. Jene um das Amt des Bürgermeisters.



Wann ein Windrad schöner wird

Von Thorsten Winter

Friesen-Freunde wissen das: An der Küste Schleswig-Holsteins, gegenüber von Sylt und Föhr, steht ein Windrad neben dem nächsten. Wenn das Wort Windpark angebracht ist, dann mit Sicherheit dort. An der Küste stehen nicht nur wegen des verlässlich wehenden Windes so viele Rotoren. 90 Prozent der Windräder befinden sich in Hand von Bürgern, hieß es 2020 im Landtag in Kiel. Folge: „Bei uns bleibt die Knete in der Region.“

Die Erfahrung aus dem hohen Norden lehrte aber auch: Gemeinden und Bürger müssen sich nach Bekanntgabe eines Projekts spüten, denn andernfalls dürften Großinvestoren zuschlagen. Insofern ist es aus Sicht eines Verbunds acht hessischer Energiegenossenschaften klug, für den Bau des geplanten Windparks auf dem Winterstein in der Wetterau schon frühzeitig die Hände gehoben zu haben.

Die vier Jahre bis zur erwarteten Inbetriebnahme von Rotoren auf diesem Taunuskamm werden im Zweifel schneller ins Land als gehen vermutet. Energiegenossen haben nicht von ungefähr vor einigen Wochen ihr Zentralinstitut gegründet. Die Kräfte zu bündeln ist notwendig. Denn soll die Vision des Erwerbs des gesamten Windparks Wirklichkeit werden, brauchen Energiegenossen viele Millionen. Eine Genossenschaft alleine kann solch ein Projekt unmöglich finanzieren – auch wenn Geldmangel nicht ihr Thema ist. So gibt die in Butzbach ansässige Mittelhessische Energiegenossenschaft derzeit nur jeweils einen Anteilsschein zu je 100 Euro an ihre Neumitglieder ab. Schließlich will das Kapital sinnvoll investiert werden, und entsprechende Vorhaben gibt es nicht wie Sand am Meer.

Dessen ungeachtet interessieren sich viele Bürger für Investitionen in Erneuerbare Energien in ihrem Umfeld. Wer kein Haus hat oder kein Geld für eine Solaranlage auf dem eigenen Dach, nur mit einer Balkonanlage aber nicht zufrieden ist, kann bei Energiegenossenschaften fündig werden. Das Prinzip ist wie bei allen Genossenschaften das Gleiche: Gemeinsam sind sie stärker als Einzelne. Nicht zu verachten ist die Dividende, die Genossen jährlich zufließen mag der Prozentsatz lukrativer erscheinen als die von der Menge der Anteile abhängige, auf dem Konto eingehende Summe. Die Erfahrung lehrt jedenfalls eines: Ein Windrad erscheint einem Bürger schöner, wenn es auch seines ist.

Projekt gegen Missbrauch

LIMBURG Bätzing: Prävention ist Zukunftsaufgabe

Der Limburger Bischof Georg Bätzing sieht die Auseinandersetzung, Aufarbeitung und Verhinderung von sexuellem Missbrauch als eine Zukunftsaufgabe für das Bistum. Am Freitag stellte Bätzing die Ergebnisse eines umfassenden Projekts zur Missbrauchsprävention vor. Von 64 darin entwickelten Vorhaben seien innerhalb der vergangenen drei Jahre 42 realisiert worden, sagte der zuständige Theologe Caspar Söling. 16 weitere würden bis Anfang 2024 umgesetzt und sechs synodal oder von der Deutschen Bischofskonferenz weiter bearbeitet. Bätzing ist auch Vorsitzender der Bischofskonferenz.

Damit sei der Anfang für einen tiefgreifenden Kulturwandel gemacht worden, sagte Bätzing. Die Diözese habe sich als erste in Deutschland den systemischen Faktoren gestellt, die sexuellen Missbrauch in der Kirche begünstigen. Zugleich sei man mit der Arbeit nicht am Ende, sondern hoffentlich an einem besseren Anfang, als wir es waren, als wir das Projekt gestartet haben“, sagte Bätzing.

Zu den Einzelprojekten gehörte etwa der Aufbau einer Informationsplattform „SicherSein“. Sie richtet sich sowohl an „haupt- und ehrenamtlich Tätige im Bistum als auch an die Öffentlichkeit. Hinzu kommt die Einrichtung einer Fachstelle gegen Gewalt als zentrales Vorhaben des Gesamtprojekts. In der Fachstelle würden die Präventions- und Hilfsangebote des Bistums gebündelt, transparenter und erkennbarer gemacht. Zudem gibt es jährliche Complianceberichte, mit denen überprüft und

offengelegt werden soll, ob die Neuerungen wirken. Eine externe Ombudsstelle für betroffene Kinder und Jugendliche soll außerdem gemeinsam mit dem Land Hessen auf den Weg gebracht werden.

Die Vorsitzende der Unabhängigen Kommission zur Aufarbeitung sexueller Missbräuche im Bistum Limburg, Claudia Burgsmüller, lobte die Ergebnisse. In keinem anderen Bistum würden die strukturellen Ursachen, die zu sexuellem Missbrauch beitragen, so konsequent angegangen wie im Bistum Limburg, sagte sie. Ob Betroffene gehört und Missbrauch verhindert werden könne, hänge maßgeblich auch vom Funktionieren der neuen Fachstelle ab.

An dem Projekt „Betroffene hören „Missbrauch verhindern“ im Bistum Limburg hatten mehr als 70 Experten mitgewirkt. Wichtiger Lerneffekt für ihn selbst sei die Erkenntnis, dass die begünstigenden Faktoren für Missbrauch „im System der Kirche sitzen“, sagte Bätzing. Es liege auch in seiner Verantwortung, dies zu verändern.

Einen ähnlichen Weg zu gehen würde nach seiner Überzeugung vielen anderen Bistümern „auch guttun“, so der Bischof. Jedes Bistum müsse diese Aufgaben aber selbst leisten und könne Konzepte nicht einfach übernehmen. Zugleich geht er davon aus, dass sich der „Megatrend Kirchenaustritte“ durch das Projekt nicht stoppen lässt. Das Bistum Limburg erstreckt sich auf Teile von Hessen und Rheinland-Pfalz.

Drogenhändler festgenommen

FRANKFURT Ermittler des Zollfahndungsamtes Frankfurt haben drei mutmaßliche Rauschgifthändler aus dem Rhein-Main-Gebiet festgenommen. Die Männer sollen seit 2020 insgesamt mehr als 200 Kilogramm Marihuana und 80 Kilogramm Haschisch unerlaubt aus Spanien eingeführt und weiterverkauft haben, wie ein Sprecher des Zollfahndungsamts am Freitag in Frankfurt mitteilte.

An insgesamt 16 Durchsuchungen am Donnerstag in den Städten Kronberg, Wiesbaden, Offenbach und Oberursel waren mehr als 90 Einsatzkräfte beteiligt. Festgenommen wurden dabei der 44 Jahre alte Hauptbeschuldigte, ein mutmaßlicher 43 Jahre alter Mittäter und ein 40 Jahre alter Mann. Zwei sitzen seit Donnerstag in Untersuchungshaft. Der dritte Festgenommene sollte am Freitag dem Haftrichter vorgeführt werden.

Auf ihre Spur hatte die Ermittler die Auswertung sogenannter Encrochats gebracht. Encrochat war ein verschlüsseltes Kommunikationssystem, mit dem Kriminelle Straftaten wie Drogengeschäfte, Mordanschläge, Überfälle und Geldwäsche organisierten.

Die Ermittler beschlagnahmten bei den Durchsuchungen rund vier Kilogramm Drogen, darunter Amphetamin, Marihuana und Haschisch, 20.000 Euro Bargeld und 10.000 unversteuerte Zigaretten. Zudem wurden diverse Vermögensgegenstände der Festgenommenen in Höhe von rund 1,2 Millionen Euro sichergestellt.

Rosenhof
SENIORVEREIN KRONBERG
„denn Sie haben auch viel zu tun“

WIR LADEN SIE HERZLICH EIN ZUM BUNDESWEITEN TAG DER OFFENEN TÜR

Viele Informationen rund um das Leben und die Betreuungsmöglichkeiten im Rosenhof

Hausführungen mit Präsentation von Musterappartements sowie dem hauseigenen Schwimmbad

Spanisches Flair mit landestypischer Musik sowie kulinarischen Köstlichkeiten von der iberischen Halbinsel

Große Auswahl an Kuchen, Torten, Kaffee- sowie Teespezialitäten im Restaurant/Café

SONNTAG 17. SEPTEMBER 2023 14.00 BIS 17.00 UHR

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Rosenhof Kronberg • Am Weißen Berg 7 • 61476 Kronberg • Telefon 06173/934493
kronberg@rosenhof.de • www.rosenhof.de • facebook.com/www.rosenhof.de